

Preisformblatt: Strukturierte Preisdarstellung im technischen Einkauf

Das Preisformblatt ist ein standardisiertes Dokument, mit dem Einkäufer von Lieferanten vergleichbare, vollständig aufgeschlüsselte Preisangaben zu einem Produkt oder einer Dienstleistung anfordern. Es sorgt dafür, dass Angebote unterschiedlicher Anbieter nach denselben Kriterien strukturiert sind und damit direkt vergleichbar werden. In der technischen Beschaffung gehört es zu den wichtigsten Instrumenten der Angebotsanalyse, der Kalkulationsnachvollziehbarkeit und der Vorbereitung von Preisverhandlungen.

Das Wichtigste in Kürze

- Ein Preisformblatt standardisiert die Preisdarstellung von Angeboten und macht mehrere Anbieter direkt vergleichbar.
- Typische Bestandteile sind Materialkosten, Fertigungskosten, Gemeinkostenzuschläge, Werkzeugkosten, Zuschläge für Verzollung und Fracht sowie Bonus- oder Rabattvereinbarungen.
- Es ist die Grundlage für die Clean-Sheet Kalkulation und für Nachverhandlungen über einzelne Kostenbausteine.
- In der Praxis verpflichten Einkäufer Lieferanten häufig vertraglich, Preismodelle über mehrere Jahre offen zu legen.
- Ohne einheitliche Preisformblätter drohen intransparente Angebotsvergleiche und eine hohe Fehlerquote Rechnung in der Auftragsabwicklung.
- Preisformblätter lassen sich digital in ERP- oder E-Sourcing-Systemen abbilden und automatisiert auswerten.

Definition: Preisformblatt

Ein Preisformblatt ist ein vom Einkauf vorgegebenes, verbindliches Formular, in dem Lieferanten die kalkulatorische Zusammensetzung ihres Preises offen legen müssen. Es ist kein eigenständiges Vertragsdokument, sondern Teil der Anfrage (Request for Quotation) und später oft Anlage zum Liefervertrag.

Abgrenzung zur normalen Preisauskunft

Während eine einfache Preisauskunft nur einen Stückpreis nennt, zerlegt das Preisformblatt diesen Preis in nachvollziehbare Bausteine: Material, Lohn, Maschinenkosten, Zuschläge, Gewinnaufschlag. Diese Tiefengliederung ist die Voraussetzung für einen fairen Angebotsvergleich und für die spätere Bewertung, ob eine Preiserhöhung berechtigt ist. Einkäufer nutzen das Formblatt auch, um technisch vergleichbare Angebote bei unterschiedlichen Gebindegrößen oder Losgrößen auf eine einheitliche Basis zu bringen.

Rechtliche Einordnung

Ein Preisformblatt ist rechtlich zunächst nur eine Kalkulationsnachweis-Pflicht, die sich aus dem Vertrag

oder den Einkaufsbedingungen ergibt. Es begründet keinen Anspruch auf Offenlegung von Geschäftsgeheimnissen, soweit diese durch Vertraulichkeitsvereinbarungen geschützt sind. Da die Einordnung im Einzelfall – insbesondere bei Kartellrecht, Geheimnisschutz und Gewährleistungsfragen – fehleranfällig ist, sollten Vertragsformulierungen vor Inkrafttreten rechtlich geprüft werden.

Methoden und Vorgehen: Preisformblatt aufbauen und anwenden

Der Aufbau eines Preisformblatts folgt typischerweise der logischen Kostenstruktur des Produkts. Je präziser das Formblatt die tatsächliche Wertschöpfung abbildet, desto besser eignet es sich für Verhandlung und Kostensteuerung über die Laufzeit.

Standardbausteine eines Preisformblatts

In der Praxis hat sich eine Grundstruktur durchgesetzt, die je nach Branche ergänzt wird:

- Materialkosten mit Materialbezeichnung, Einheit, Verbrauch und Materialpreis je Kilogramm oder Stück
- Materialzuschläge und Materialverluste (Verschnitt, Ausschuss, Fehlerquote)
- Fertigungskosten je Arbeitsgang mit Maschinenzeit, Personalkostensatz und Maschinenstundensatz
- Werkzeugkosten, Rüstkosten und Einrichtungsanteile je Losgröße
- Gemeinkostenzuschläge (Material-, Fertigungs-, Verwaltungs- und Vertriebsgemeinkosten)
- Verpackung, Fracht, Versicherung und Verzollung
- Net-Preis je Stück, Staffelpreise nach Abrufbestellung-Volumen und Gewinnaufschlag

Einsatz in Anfrage und Verhandlung

Das Preisformblatt wird gemeinsam mit der Bedarfsanforderung (BANF) und den technischen Zeichnungen als Teil der Anfrage an ausgewählte Anbieter versendet. Der Einkauf legt die Struktur verbindlich vor, damit alle Bieter dieselben Positionen ausfüllen. In der Auswertung lassen sich so Abweichungen je Kostenbaustein sichtbar machen – etwa ein deutlich höherer Maschinenstundensatz bei einem Anbieter – und gezielt ansprechen. Die Methode ergänzt Cross-Functional Sourcing, weil Konstruktion, Qualitätsmanagement und Fertigung die kalkulierten Werte fachlich bewerten können.

Anschluss an die Clean-Sheet Kalkulation

Das ausgefüllte Preisformblatt ist die Datengrundlage für die Clean-Sheet Kalkulation des Einkaufs: Der Einkäufer rechnet selbst nach, was das Teil auf Basis von Benchmark-Werten kosten dürfte. Weicht das Lieferanten-Formblatt deutlich nach oben ab, wird die Differenz zum Verhandlungsthema. Umgekehrt liefert das Formblatt auch Argumente für den Lieferanten, etwa wenn teure Kritische Materialien oder lange Lead Times im Prozess berücksichtigt werden müssen.

Wichtige KPIs und Auswertung von Preisformblättern

Preisformblätter erzeugen strukturierte Daten, die sich messbar auswerten lassen. Der Einkauf sollte definierte Kennzahlen verwenden, um sowohl die Qualität der eingegangenen Formblätter als auch den Verhandlungserfolg zu überwachen.

Kennzahlen auf Formblattebene

Wichtige Messgrößen sind die Vollständigkeitsquote der eingereichten Formblätter, die Kalkulationstiefe (Anzahl befüllter Positionen) und die Differenz zwischen Lieferanten-Kalkulation und eigener

Clean-Sheet Kalkulation. Auch die Zeit bis zur Formblatteinreichung ist aussagekräftig, weil sie die Reaktionsfähigkeit des Lieferanten zeigt. Bei Reihen- und Serienteilen lohnt zusätzlich die Beobachtung der Preisstabilität über mehrere Jahre.

Kennzahlen auf Prozessebene

Auf Prozessebene fließt das Formblatt in größere Kennzahlensysteme ein: Die Übereinstimmung zwischen kalkulierten und tatsächlich abgerechneten Preisen wirkt sich direkt auf die Fehlerquote Rechnung aus und damit auf die Kreditorenlaufzeit-Optimierung. Intransparente oder unvollständige Formblätter führen in der Praxis häufig zu Rückfragen, Gutschriften und verzögerten Zahlungen. Mit Content Enrichment und Datenbereinigung im Stammdatenbereich lassen sich Formblattdaten zudem dauerhaft nutzbar machen.

Risiken und Kontrollen beim Einsatz von Preisformblättern

Preisformblätter schaffen Transparenz – aber sie bergen auch Risiken, wenn sie unvollständig, manipuliert oder überholt sind. Der Einkauf braucht therefore klare Kontrollmechanismen.

Typische Risiken

Häufige Schwachpunkte sind überhöhte Gemeinkostenzuschläge, versteckte Zuschläge für Verzollung oder Fracht, unrealistisch niedrige Erstpreise mit späteren Preiserhöhungen sowie fehlende Verknüpfung zwischen kalkulierten Mengen und tatsächlichen Gebindegrößen. Weiterhin kann eine Lieferantenbonitätsprüfung unbeachtet bleiben: Ein transparenter Preis nutzt wenig, wenn der Lieferant die langen Net-Zahlungsziele nicht finanzieren kann – hier spielen Instrumente wie Forfaitierung eine Rolle in der Lieferantenfinanzierung.

Kontroll- und Verhandlungsmechanismen

Bewährte Kontrollen sind die Pflicht zur jährlichen Kalkulationsaktualisierung, vertragliche Zusage, dass der offengelegte Preis als Obergrenze gilt, und das Recht des Einkaufs auf Kalkulationsprüfung bei Preiserhöhungen. Materialpreisänderungen sollten an einen definierten Index oder den CO2-Preis bei Emissionskosten gekoppelt werden, damit sie nachvollziehbar bleiben. Zusätzlich gehört die Prüfung von Qualitätsdokumenten wie dem Certificate of Conformity zum Gesamtbild, weil Nacharbeitskosten und First Pass Yield (FPY) die wirksamen Stückkosten direkt beeinflussen.

Integration in Verträge und Nachweise

Das Preisformblatt sollte als Anlage zum Rahmenvertrag oder zur Abrufbestellung verbindlich referenziert werden. Bei Contract Manufacturing mit langen Produktlebenszyklen empfiehlt sich eine Formblattversionierung, damit jede Preisanpassung einer dokumentierten Ausgangsbasis gegenübersteht.

Aktuelle Entwicklungen: Digitalisierung und Nachhaltigkeit im Preisformblatt

Preisformblätter verändern sich: Sie werden digital erzeugt, maschinenlesbar ausgewertet und um Nachhaltigkeits- und Risikodaten erweitert.

Digitale Formblätter und E-Sourcing

Moderne E-Sourcing-Plattformen und ERP-Anbindungen ermöglichen strukturierte, maschinenlesbare

Preisformblätter, die automatisch mit Stammdaten abgeglichen werden. Datenbereinigung vor der Anfrage ist dabei entscheidend: Ohne einheitliche Materialnummern und Einheiten lassen sich Rückläufe nicht automatisch auswerten. Für die Indirekte Beschaffung, wo viele kleine Positionen anfallen, gewinnen standardisierte digitale Formate zusätzliche Bedeutung, weil manuelle Auswertung dort unwirtschaftlich wäre.

Nachhaltigkeit und Lieferkettendue-Diligence

Immer häufiger verlangen Einkäufer neben den Geldpreisen auch Emissionswerte oder Nachhaltigkeitsnachweise im Formblatt. Die Corporate Sustainability Due Diligence Directive (CSDDD) erhöht den Dokumentationsdruck entlang der Lieferkette, und der CO2-Preis wird zunehmend als eigener Kostenbaustein neben Material und Fertigung geführt. Einkäufer sollten das Formblatt daher frühzeitig um Nachhaltigkeitsfelder erweitern, um spätere Nachfragen und Datenlücken zu vermeiden.

Bündelung und strategischer Einsatz

Standardisierte Formblätter sind die Voraussetzung für Bündelungshebel: Nur wenn mehrere Teile nach demselben Kalkulationsschema vorliegen, lassen sich Volumen über Teilefamilien hinweg bündeln und gemeinsam verhandeln. Auch der Businessplan Einkauf profitiert, weil die kalkulatorische Transparenz zuverlässige Savings-Prognosen ermöglicht.

Typische Kennzahlen

Vollständigkeitsquote Preisformblätter: typischerweise > 95 %

Anteil vollständig und korrekt eingereichter Formblätter je Anfrage

Abweichung Clean Sheet vs. Lieferanten-Kalkulation: häufig 5–15 %

Differenz, die typischerweise Verhandlungsspielraum markiert

Kalkulationstiefe: je nach Bauteil 10–40 Positionen

Anzahl offen gelegter Kostenbausteine, Richtwert für Serienteile

Fehlerquote Rechnung: typischerweise < 2 %

Anteil abweichender Rechnungen; transparente Formblätter senken diesen Wert

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer bezog ein komplexes Stanzbiegeteil von drei Zulieferern und erhielt Stückpreise, die um mehr als 20 Prozent auseinanderlagen – ohne erkennbaren Grund. Der Einkauf führte ein verbindliches Preisformblatt ein, das Material, Fertigungszeit je Arbeitsgang, Werkzeugkosten, Zuschläge und Verpackung separat auswies.

- Verbindliches Formblatt als Anlage zur Anfrage und später zum Rahmenvertrag eingeführt
- Abgleich der Lieferanten-Kalkulation mit einer eigenen Clean-Sheet Kalkulation
- Gemeinkostenzuschläge des teuersten Anbieters im gemeinsamen Termin sachlich verhandelt
- Jährliche Kalkulationsaktualisierung und Indexklausel für Materialpreisänderungen vereinbart

Fazit

Das Preisformblatt ist mehr als ein Formular: Es ist das Kerndokument für Preistransparenz, Angebotsvergleich und Kostensteuerung im technischen Einkauf. Wer Lieferanten zu strukturierten Kalkulationsangaben verpflichtet, kann Preiserhöhungen begründet prüfen, Bündelungshebel nutzen

und Verhandlungen auf Faktenbasis führen. Voraussetzung ist ein sauber aufgebauter Formblattstandard, der zur eigenen Wertschöpfung passt und regelmäßig aktualisiert wird. In Verbindung mit Clean-Sheet Kalkulation, digitalen Auswertungen und Nachhaltigkeitsdaten wird das Preisformblatt zum strategischen Steuerungsinstrument über den gesamten Lebenszyklus eines Bauteils.

Häufige Fragen

Was ist ein Preisformblatt?

Ein Preisformblatt ist ein vom Einkauf vorgegebenes Standardformular, in dem Lieferanten die Zusammensetzung ihres Preises offen legen – von Material- und Fertigungskosten bis zu Zuschlägen, Verzollung und Net-Preis. Es dient dem fairen Vergleich mehrerer Angebote und der Nachvollziehbarkeit von Preiserhöhungen. In der Praxis wird es Teil der Anfrage und später Anlage zum Liefervertrag.

Muss ein Lieferant ein Preisformblatt ausfüllen?

Rechtlich gibt es keine allgemeine Pflicht – die Verpflichtung ergibt sich aus den Einkaufsbedingungen oder dem Vertrag. Einkäufer machen die vollständige Ausfüllung häufig zur Teilnahmebedingung für die Anfrage. Ob und wie weit eine Offenlegung unter Wahrung von Geschäftsgeheimnissen zulässig ist, sollte im Einzelfall rechtlich geprüft werden.

Welche Positionen gehören in ein Preisformblatt?

Typisch sind Materialkosten mit Einheitspreisen, Materialzuschläge und Ausschuss, Fertigungskosten je Arbeitsgang, Werkzeug- und Rüstkosten, Gemeinkostenzuschläge, Verpackung, Fracht und Verzollung sowie der resultierende Net-Preis je Stück. Bei Serienteilen kommen Staffelpreise nach Abrufbestellung-Volumen hinzu. Die Struktur sollte der Einkauf verbindlich vorgeben.

Was ist der Unterschied zwischen Preisformblatt und Clean-Sheet?

Das Preisformblatt ist die Kalkulation, die der Lieferant einreicht und offen legt. Die Clean-Sheet Kalkulation ist die eigene Nachkalkulation des Einkaufs auf Basis von Benchmark-Daten. Beide werden verglichen, um Verhandlungsspielräume zu identifizieren.

Wie digitalisiert man Preisformblätter?

Digitale Formblätter werden in E-Sourcing-Plattformen oder ERP-Systemen als strukturierte Datenvorlagen angelegt, die Lieferanten online ausfüllen. Voraussetzung sind bereinigte Stammdaten und einheitliche Einheiten, sonst lässt sich der Rücklauf nicht automatisiert auswerten. Datenbereinigung und Content Enrichment im Vorfeld erhöhen die Auswertungsqualität deutlich.